

Die Sechstklässlerinnen Saron (links) und Marie haben sich eine Lern-Ecke auf dem Hauptkorridor der Erich-Kästner-Schule für ihre Deutsch-Aufgaben gesucht. Das Klassenzimmer alten Typs hat ausgedient. Fotos: Guido Schiek



Eine Schule, die glücklich macht

Klingt naiv? Ist aber machbar. Ein Darmstädter Kollegium hat den Bruch mit dem alten Lernsystem gewagt – und bekommt nun viel neugierigen Besuch von außerhalb

Von Thomas Wolff

DARMSTADT. Etwas ungläubig lugt Schulleiter Dominik Dilcher durch die angelehnte Tür vom „Lernbüro 2“. Sichtlich konzentriert schreiben und lesen die Fünft- und Sechstklässler an ihren Einzel-Schreibtischen, durch halbhohe Trennwände voneinander abgeschottet. Er flüstert: „Die sind so leise... aber es ist gar kein Lehrer drin, oder?“ Prüfender Blick: Nein, keiner da. Muss grad nebenan im Lernbüro 1 sein. Dem Lerneifer und der Disziplin der Schüler scheint's nicht zu schaden. Ganz im Gegenteil: Seit der Frontalunterricht samt Klassenzimmer Jahrgang für Jahrgang abgeschafft wird, lernen viele Schülerinnen und Schüler der Kranichsteiner Erich-Kästner-Gesamtschule (EKS) nachweislich besser, vor allem lieber als zuvor. Das macht bundesweit Schlagzeilen – und Schule.

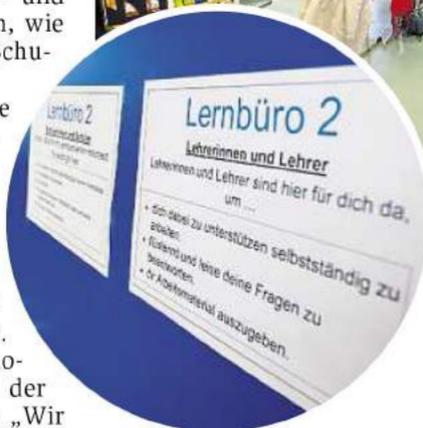
Zweimal pro Woche führen Dilcher, Lehrkräfte der Kästnerschule und Schüler derzeit interessierte Gäste durchs Haus. Berichte in den Medien, vom HR bis zum „Spiegel“, haben die Kunde vom Modell „Lernen im eigenen Tempo“ verbreitet. Lehrerteams aus den benachbarten Bundesländern reisen nach Darmstadt, um sich erklären zu lassen, wie das funktioniert mit dem selbstbestimmten Lernen, so der pädagogische Begriff. An freien Schulen wird auf diese Weise teils schon seit Jahrzehnten gelehrt und gelernt.

Aber die Kästners sind die Ersten in der Region, die das an einer großen Regelschule wagen.

Auch in Darmstadt steigt die Neugier spürbar. Zum Tag der offenen Tür schauten neulich 60 Familien rein in die Lernbüros und Gruppenräume. Die Frage vieler Eltern: Wie macht ihr das? Ein Teil der Antwort ist, dass die Lehrkräfte vor allem machen – und nicht länger zuschauen, wie ihnen das alte System Schule um die Ohren fliegt.

Murat Alpoguz ist eine der engagierten Lehrkräfte der EKS, 420 Kinder und Jugendliche lernen hier. Das wurde bis vor zwei Jahren immer anstrengender, erzählt er beim Gespräch in einer Pause. „Es gab schon einen hohen Leidensdruck in der Lehrerschaft“, sagt er. „Wir hatten das Gefühl, den Kindern einfach nicht mehr gerecht zu werden – obwohl wir uns im Klassenraum für sie zerrissen haben.“

Über die Gründe kann man spekulieren. Eine Beobachtung von Schulleiter Dilcher: „Wir haben eine viel größere Bandbreite von Schülern als noch vor 20 Jahren.“ Wie sich das Familienbild ändert, wandelt sich auch die Kindheit. Und damit die Voraussetzungen, die ein Kind mit in die Kita bringt, dann in die Schule. Das „Lernen im Gleichschritt“ werde dem nicht gerecht. Die Kästners setzen deshalb seit dem Schuljahr



Leiser Lernen im Lernbüro; die Lehrkräfte helfen auf Anfrage.

20/21 auf maximale Differenzierung. Kinder wie Erwachsene ernten jetzt die Erfolge.

Alpoguz berichtet: „Kinder, die in der Grundschule auffällig waren, sind es jetzt nicht mehr.“ Weil sie es ruhiger angehen lassen dürfen, gründlicher. Andere können ihr hohes Lerntempo mit Gleichgesinnten durchziehen, ohne gebremst zu werden. Wie das funktionieren kann, müssen Dilcher, Alpoguz und ihre Kolleg:innen immer wieder geduldig erklären.

Jedes Kästner-Kind bekommt sein eigenes Lernpaket für Mathe, Deutsch und

Englisch, das es nach eigenem Ermessen bearbeiten kann. Im Lernbüro, im Gruppenarbeitsraum oder sonstwo auf dem Schulgelände. Auf der „Login-Tafel“ geben die Kinder an, wo sie grad unterwegs sind. Ihren Stoff lernen sie auf vier Levels, angepasst an ihre Möglichkeiten. Manchmal müssen die Lehrer aber noch stärker differenzieren.

Marie und Saron, beide zwölf Jahre alt, Sechstklässlerinnen, haben sich zum Lernen heute in eine Nische auf dem breiten Korridor des Haupttrakts zurückgezogen. Mit dem Lernstoff fürs Halbjahr sind sie durch. Was tun? „Wir machen schon mal einen Lernplan für die siebte Klasse“, sagt Marie. Für Deutsch, Satzglieder wieder-

holen wäre da mal gut, überlegt sie. Frage auch: „Welche Jugendbücher wollen wir da lesen?“ So wird der Literaturkanon selbst organisiert.

Lehrer Alpoguz lacht hocherfreut, als er davon erfährt. „Ja, die beiden sind schon jenseits aller Levels.“ Entsprechend viel Verantwortung bekommen sie von ihren Lehrkräften übertragen. Beide seien zuvor an Gymnasien gewesen, „mit Supernoten“. Aber glücklich waren sie dort nicht. Als sie von dem neuen Lernmodell erfuhren, hätten Marie und Saron ihre Eltern bedrängt, sich die Gesamtschule anzuschauen. Und entschieden sich zu wechseln. Jetzt seien sie engagierter denn je.

Beim Tag der offenen Tür

„Aber was nicht vergänglich ist, das ist die Kompetenz zum Lernen.“ Eine Fähigkeit, davon ist das Kästner-Kollegium überzeugt, die den Kindern für ihre Zukunft mehr nützen wird als abrufbares Wissen über Winkelfunktionen und Vergangenheitsformen.

57 Fünftklässler lernen derzeit nach dem neuen Modell, in der Sechsten sind es aktuell 77, durch die zahlreichen Wechsler von Gymnasien. Wenn jetzt wieder Hunderte Darmstädter Grundschüler Eltern über die passende weiterführende Schule nachdenken, haben sie jedenfalls eine neue Option. Dilcher ist sicher, dass das die Zukunft ist: „Wir hoffen, dass das System nach und nach in die älteren Jahrgänge reinwächst.“

„Kinder, die in der Grundschule auffällig waren, sind es jetzt nicht mehr.“

Murat Alpoguz, Lehrer